

Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
Auch nach meinem Willen leben.
Seine Wort und Werke
Merkt ich und den Brauch,
Und mit Geistesstärke
Tu ich Wunder auch.

*Walle! walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fließe
Und mit reichem, vollem Schwall
Zu dem Bade sich ergieße.*

Und nun komm, du alter Besen!
Nimm die schlechten Lumpenhüllen;
Bist schon lange Knecht gewesen;
Nun erfülle meinen Willen!
Auf zwei Beinen stehe,
Oben sei ein Kopf,
Eile nun und gehe
Mit dem Wassertopf!

*Walle! walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fließe
Und mit reichem, vollem Schwall
Zu dem Bade sich ergieße.*

Seht, er läuft zum Ufer nieder,
Wahrlich! ist schon an dem Flusse,
Und mit Blitzesschnelle wieder
Ist er hier mit raschem Gusse.
Schon zum zweiten Male!
Wie das Becken schwillt!
Wie sich jede Schale
Voll mit Wasser füllt!

*Stehe! stehe!
Denn wir haben
Deiner Gaben
Vollgemessen! –
Ach, ich merk es! Wehe, wehe!
Hab ich doch das Wort vergessen!*

Ach, das Wort, worauf am Ende
Er das wird, was er gewesen.
Ach, er läuft und bringt behende!
Wärest du doch der alte Besen!
Immer neue Güsse
Bringt er schnell herein,
Ach! und hundert Flüsse
Stürzen auf mich ein.



Johann Wolfgang Goethe

ist wohl der größte deutsche Dichter. Er wurde 1749 in Frankfurt am Main geboren und verlebte eine glückliche Kindheit.

Goethe studierte in Leipzig und Straßburg Rechtswissenschaften. Aber seine Liebe galt der Kunst. Als er seine Studien beendete, hatte er schon zahlreiche Gedichte und kleine Theaterstücke geschrieben. Der „Götz von Berlichingen“ und „Die Leiden des jungen Werther“ brachten ihm großen Ruhm. Er unternahm Reisen in die Schweiz und nach Italien. Dann ließ er sich in Weimar nieder, wo er dem Herzog als Erzieher, Beamter, Theaterdirektor und Minister diente. Bedeutungsvoll war seine Freundschaft mit Schiller.

„Der Zauberlehrling“ entstand 1797.



*Nein, nicht länger
Kann ich's lassen;
Will ihn fassen.
Das ist Tücke!
Ach! nun wird mir immer bänger!
Welche Miene, welche Blicke!*

Oh, du Ausgeburt der Hölle!
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh ich über jede Schwelle
Doch schon Wasserströme laufen.
Ein verruchter Besen,
Der nicht hören will!
Stock, der du gewesen,
Steh doch wieder still!

*Willst's am Ende
Gar nicht lassen?
Will dich fassen,
Will dich halten
Und das alte Holz behende
Mit dem scharfen Beile spalten.*

Seht, da kommt er schleppend wieder!
Wie ich mich nur auf dich werfe,
Gleich, o Kobold, liegst du nieder;
Krachend trifft die glatte Schärfe.
Wahrlich! brav getroffen!
Seht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen,
Und ich atme frei!

*Wehe! wehe! Beide Teile
Stehn in Eile
Schon als Knechte
Völlig fertig in die Höhe!
Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!*

Und sie laufen! Nass und nasser
Wird's im Saal und auf den Stufen.
Welch entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister! hör mich rufen! –
Ach, da kommt der Meister!
Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister
Werd ich nun nicht los.

*«In die Ecke, Besen! Besen!
Seid's gewesen.
Denn als Geister
Ruft euch nur, zu diesem Zwecke
Erst hervor der alte Meister.»*

Abwesenheit alten Besen Aufgabe Axt Badewanne den Meister
Dorfbrunnen Geister Gewalt Haus Not Spuk Topf Wasser
Wasserleitungen Zauberlehrling Zauberspruch zweihundert Jahren

Fülle die richtigen Wörter in die Lücken:

Das Gedicht handelt von einem ...*Zauberlehrling*..., der die seines Meisters dazu benutzt, sich selbst im Zaubern zu versuchen. Der Lehrling hat beim Zaubern beobachtet und sich die Zaubersprüche gemerkt.

Es gelingt dem Lehrling wirklich, einen zu beleben. Er befiehlt diesem hölzernen Diener, ihm die mit Wasser zu füllen.

Vor....., zur Zeit von Goethe, hatte man im Haus normalerweise keine....., sondern musste das Wasser am oder an einem draußen vorbeifließenden Bach holen. Diese mühselige übernimmt nun ein dienstfertiger Besen.

Immer wieder eilt mit einem zum Fluss, schöpft, kehrt zurück und füllt die Wanne, bis sie voll ist. Jetzt merkt der Junge, dass er den vergessen hat, der diesen dienstbaren Geist in einen Besen zurückverwandelt. Die Wanne läuft über, doch der Besen holt immer neues Wasser, das nun das überschwemmt.



Ein Versuch des Lehrlings, dem Treiben mit Einhalt zu gebieten - der Zauberlehrling spaltet den Besen längs mit einer - führt dazu, dass aus dem einen Besen plötzlich zwei werden, die nun beide noch mehr Wasser herbeitragen, so dass alle Räumlichkeiten überschwemmt werden. Der Zauberlehrling ist machtlos und klagt verzweifelt: „Die ist groß! Die ich rief, die, werd ich nun nicht los“.

Zum Glück kehrt dann der alte Meister zurück und beendet den mit dem richtigen Zauberspruch.